My University Sacrificed Ideas for Ideology. So Today I Quit.

Category: Blog
geschrieben von Gastautor | 26. September 2021



Sehr geehrte Co-Rektorin Susan Jeffords

Ich schreibe Ihnen heute, um mein Amt als Assistenzprofessor für Philosophie an der Portland State University niederzulegen.



State University Portland: Hakenkreuze und

Fäkalien.

In den letzten zehn Jahren hatte ich das Privileg, an der Universität zu lehren. Meine Spezialgebiete sind kritisches Denken, Ethik und die sokratische Methode. Ich gebe Kurse wie „Wissenschaft und Pseudowissenschaft“ und „Philosophie der Bildung“. Neben der Beschäftigung mit klassischen Philosophen und traditionellen Texten habe ich eine Vielzahl von Gastdozenten eingeladen, um in meinen Kursen zu sprechen, von Flat-Earthern über christliche Apologeten bis hin zu Klimaskeptikern und Occupy-Wall-Street-Anhängern. Ich bin stolz auf meine Arbeit.

Ich habe diese Redner nicht eingeladen, weil ich mit ihren Weltanschauungen einverstanden war, sondern vor allem, weil ich es nicht war. In diesen chaotischen und schwierigen Gesprächen habe ich das Beste gesehen, was unsere Schülerinnen und Schüler erreichen können: Sie stellen Überzeugungen in Frage und respektieren gleichzeitig die Gläubigen; sie bleiben in schwierigen Situationen ausgeglichen und ändern sogar ihre Meinung.

> *Ich habe nie geglaubt – und tue es auch jetzt nicht –, dass der Zweck des Unterrichts darin besteht, meine Schüler zu vorbestimmten Schlussfolgerungen zu führen.*

Ich habe nie geglaubt – und tue es auch jetzt nicht –, dass der Zweck des Unterrichts darin besteht, meine Schüler zu vorbestimmten Schlussfolgerungen zu führen. Vielmehr wollte ich die Voraussetzungen für gründliches Nachdenken schaffen und ihnen helfen, sich das Rüstzeug für ihre eigene Meinungsbildung anzueignen. Das ist der Grund, warum ich Lehrer geworden bin und warum ich das Unterrichten liebe.

Doch die Universität hat diese Art der intellektuellen Erkundung Stein für Stein unmöglich gemacht. Sie hat eine Bastion der freien Forschung in eine Fabrik für soziale Gerechtigkeit verwandelt, deren einziger Input Rasse, Geschlecht und Opferrolle und deren einziger Output Missgunst und Spaltung waren.

Den Studenten an der Portland State wird nicht mehr beigebracht zu denken. Vielmehr werden sie darauf trainiert, die moralische Gewissheit von Ideologen zu übernehmen. Fakultät und Verwaltung haben den Auftrag der Universität, nach Wahrheit zu suchen, aufgegeben und fördern stattdessen die Intoleranz

gegenüber abweichenden Überzeugungen und Meinungen. Dies hat eine Kultur der Beleidigung geschaffen, in der die Studenten nun Angst haben, offen und ehrlich zu sprechen.

Während meiner Zeit an der Portland State University habe ich schon früh Anzeichen für den Illiberalismus bemerkt, der die Hochschule inzwischen völlig vereinnahmt hat. Ich habe Studenten erlebt, die sich weigerten, sich mit anderen Standpunkten auseinanderzusetzen. Fragen von Lehrkräften bei Diversity-Trainings, die anerkannte Narrative in Frage stellten, wurden sofort abgetan. Diejenigen, die nach Beweisen zur Rechtfertigung neuer institutioneller Maßnahmen fragten, wurden der Mikroaggression beschuldigt. Und Professoren wurden der Bigotterie beschuldigt, weil sie kanonische Texte zugewiesen hatten, die von Philosophen geschrieben wurden, die zufällig Europäer und männlich waren.

Zunächst war mir nicht klar, wie systemisch dies war, und ich glaubte, diese neue Kultur in Frage stellen zu können. Also begann ich, Fragen zu stellen. Was ist der Beweis dafür, dass Auslösewarnungen und sichere Räume zum Lernen der Schüler beitragen? Warum sollten wir unsere Rolle als Pädagogen durch die Brille des Rassenbewusstseins sehen? Wie sind wir zu dem Schluss gekommen, dass „kulturelle Aneignung“ unmoralisch ist?

Anders als meine Kollegen habe ich diese Fragen laut und öffentlich gestellt.

Ich beschloss, die neuen Werte zu hinterfragen, die die Portland State University und viele andere Bildungseinrichtungen erfassten – eine Werterhetorik, die wunderbar klingt, wie Vielfalt, Gleichberechtigung und Integration, aber in der Praxis genau das Gegenteil bedeuten. Je mehr ich das von kritischen Theoretikern erstellte Primärquellenmaterial las, desto mehr vermutete ich, dass ihre Schlussfolgerungen die Postulate einer Ideologie widerspiegelten und nicht auf Beweisen basierende Erkenntnisse.

Ich begann, mich mit Studentengruppen zu vernetzen, die ähnliche Anliegen hatten, und lud Referenten ein, die diese Themen aus einer kritischen Perspektive beleuchteten. Und es wurde mir immer klarer, dass die Vorfälle von Illiberalismus, die ich im Laufe der Jahre beobachtet hatte, keine Einzelfälle waren, sondern Teil eines institutionsweiten Problems.

Je mehr ich mich zu diesen Themen äußerte, desto mehr Repressalien sah ich

mich ausgesetzt.

Zu Beginn des akademischen Jahres 2016/17 beschwerte sich ein ehemaliger Student über mich und die Universität leitete eine Untersuchung nach „Title IX“ ein. (Title IX-Untersuchungen sind ein Teil des Bundesgesetzes zum Schutz von Menschen vor Diskriminierung aufgrund des Geschlechts in Bildungsprogrammen oder -aktivitäten, die vom Bund finanziell unterstützt werden.) Mein Ankläger, ein weißer Mann, erhob eine Reihe unbegründeter Anschuldigungen gegen mich, die ich aufgrund der Vertraulichkeitsregeln der Universität leider nicht näher erläutern kann. Was ich mitteilen kann, ist, dass Studenten von mir, die während des Prozesses befragt wurden, mir sagten, dass der Ermittler der „Title IX“-Untersuchung sie gefragt habe, ob sie etwas darüber wüssten, dass ich meine Frau und meine Kinder geschlagen hätte. Diese entsetzliche Anschuldigung wurde bald zu einem weit verbreiteten Gerücht.

Bei „Title IX-Untersuchungen“ gibt es kein ordnungsgemäßes Verfahren, so dass ich keine Einsicht in den Anschuldigungskataog erhielt und somit keine Möglichkeit hatte, meinen Ankläger zu konfrontieren, kurz, ich hatte keine Gelegenheit, mich zu verteidigen. Schließlich wurden die Ergebnisse der Untersuchung im Dezember 2017 bekannt gegeben. Hier sind die letzten beiden Sätze des Berichts: „Global Diversity & Inclusion stellt fest, dass es keine ausreichenden Beweise dafür gibt, dass Boghossian gegen die PSU-Richtlinie zu verbotener Diskriminierung und Belästigung verstoßen hat. GDI empfiehlt, dass Boghossian ein Coaching erhält.“

Es gab nicht nur keine Entschuldigung für die falschen Anschuldigungen, sondern der Ermittler teilte mir auch mit, dass es mir in Zukunft nicht erlaubt sei, meine Meinung über „geschützte Gruppen“ zu äußern oder so zu lehren, dass meine Meinung über geschützte Gruppen bekannt werden könnte – eine bizarre Schlussfolgerung aufgrund absurder Anschuldigungen. Die Universitäten können ideologische Konformität allein durch die Androhung solcher Untersuchungen erzwingen.

Schließlich kam ich zu der Überzeugung, dass korrumpierte wissenschaftliche Gremien dafür verantwortlich waren, dass radikale Abweichungen von der traditionellen Rolle der Liberal Arts Schools und der grundlegenden Höflichkeit auf dem Campus gerechtfertigt wurden. Es war dringend notwendig zu zeigen, dass moralisch einwandfreie Arbeiten – egal wie absurd – veröffentlicht werden

konnten. Ich glaubte damals, dass ich, wenn ich die theoretischen Schwächen dieser Literatur aufdecken würde, der Universitätsgemeinschaft helfen könnte, den Bau von Gebäuden auf solch wackligem Grund zu vermeiden.



Ich glaubte, diese neue Kultur in Frage stellen zu können.

So war ich 2017 Mitverfasser einer absichtlich verstümmelten, von Experten begutachteten Arbeit, die sich gegen die neue Orthodoxie richtete. Ihr Titel: „The Conceptual Penis as a Social Construct". Dieses Beispiel für Pseudo-Wissenschaft, das in Cogent Social Sciences veröffentlicht wurde, behauptete, dass Penisse Produkte des menschlichen Geistes und für den Klimawandel verantwortlich seien. Unmittelbar danach habe ich den Artikel als Schwindel entlarvt, der die Schwächen des Peer-Review- und des akademischen Publikationssystems aufzeigen sollte.

Kurz darauf tauchten in zwei Badezimmern in der Nähe des Fachbereichs Philosophie Hakenkreuze mit meinem Namen darunter auf. Gelegentlich tauchten sie auch an meiner Bürotür auf, in einem Fall zusammen mit Säcken voller Fäkalien. Unsere Universität blieb still. Wenn sie handelte, dann nur gegen mich, nicht gegen die Täter.

Ich glaubte weiterhin, vielleicht naiv, dass ich die Universität von ihrem Wahnsinn abbringen könnte, wenn ich das fehlerhafte Denken, auf dem die neuen Werte der Portland State beruhen, aufdecken würde. Im Jahr 2018 war ich Mitverfasser einer Reihe absurder oder moralisch verwerflicher Artikel in Fachzeitschriften, die sich mit Fragen der Rasse und des Geschlechts befassten. In einem davon argumentierten wir, dass es eine Epidemie von Vergewaltigungen durch Hunde in Hundeparks gibt, und schlugen vor, Männer an die Leine zu nehmen, so wie wir Hunde an die Leine nehmen. Damit wollten wir zeigen, dass

bestimmte Arten von „Wissenschaft“ nicht auf der Suche nach der Wahrheit, sondern auf der Förderung sozialer Missstände beruhen. Diese Weltanschauung ist nicht wissenschaftlich und nicht rigoros.

Die Verwaltung und die Fakultät waren über die Artikel so verärgert, dass sie einen anonymen Artikel in der Studentenzeitung veröffentlichten und die Portland State eine formelle Anzeige gegen mich erstattete. Ihr Vorwurf? „Fehlverhalten in der Forschung“, basierend auf der absurden Prämisse, dass die Redakteure der Zeitschriften, die unsere absichtlich gestörten Artikel akzeptierten, „menschliche Versuchspersonen“ seien. Ich wurde für schuldig befunden, keine Genehmigung für Experimente an menschlichen Versuchspersonen erhalten zu haben.



Während meiner Vorlesung wurde Feueralarm ausgelöst.

In der Zwischenzeit nahm die ideologische Intoleranz an der Portland State weiter zu. Im März 2018 störte ein Professor eine öffentliche Diskussion, die ich mit der Autorin Christina Hoff Sommers und den Evolutionsbiologen Bret Weinstein und Heather Heying führte. Im Oktober 2018 riss ein Aktivist die Lautsprecherkabel heraus, um eine Diskussionsrunde mit dem ehemaligen Google-Ingenieur James Damore zu unterbrechen. Die Universität unternahm nichts, um dieses Verhalten zu unterbinden oder zu unterbinden. Niemand wurde bestraft oder gemaßregelt.

Die darauffolgenden Jahre waren für mich von anhaltender Belästigung geprägt. Auf dem Campus fand ich Flugblätter, auf denen ich mit einer Pinocchio-Nase abgebildet war. Auf dem Weg zum Unterricht wurde ich von Passanten bespuckt und bedroht. Ich wurde von Studenten darüber informiert, dass meine Kollegen ihnen rieten, meine Kurse zu meiden. Und natürlich wurde ich einer weiteren Untersuchung unterzogen.

> *Es geht um die Art von Institutionen, die wir wollen, und um die Werte, die wir wählen.*

Ich wünschte, ich könnte sagen, dass das, was ich hier beschreibe, keinen persönlichen Tribut gefordert hat. Aber es hat genau den Tribut gefordert, der beabsichtigt war: ein zunehmend unerträgliches Arbeitsleben, und das ohne den Schutz der Amtszeit.

Hier geht es nicht um mich. Es geht um die Art von Institutionen, die wir wollen, und um die Werte, die wir wählen. Jede Idee, die die menschliche Freiheit vorangebracht hat, ist immer und ohne Ausnahme zunächst verurteilt worden. Als Einzelpersonen scheinen wir oft nicht in der Lage zu sein, uns an diese Lektion zu erinnern, aber genau dafür sind unsere Institutionen da: um uns daran zu erinnern, dass die Freiheit, Fragen zu stellen, unser Grundrecht ist. Bildungseinrichtungen sollten uns daran erinnern, dass dieses Recht auch unsere Pflicht ist.

Die Portland State University hat bei der Erfüllung dieser Pflicht versagt. Damit hat sie nicht nur ihre Studenten im Stich gelassen, sondern auch die Öffentlichkeit, die sie unterstützt. Ich bin zwar dankbar für die Möglichkeit, mehr als ein Jahrzehnt an der Portland State University gelehrt zu haben, aber es ist mir klar geworden, dass diese Einrichtung kein Ort für Menschen ist, die frei denken und Ideen erforschen wollen.

Das ist nicht das Ergebnis, das ich wollte. Aber ich fühle mich moralisch verpflichtet, diese Entscheidung zu treffen. Zehn Jahre lang habe ich meinen Studenten beigebracht, wie wichtig es ist, nach seinen Prinzipien zu leben. Eines meiner Prinzipien ist es, unser System der liberalen Bildung gegen diejenigen zu verteidigen, die es zerstören wollen. Wer wäre ich, wenn ich das nicht täte?

Mit freundlichen Grüßen

Peter Boghossian